

Schön, dich zu sehen ...

Eine Beobachtung in unseren Gemeinden

„Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!“
(Philipper 2,1-4)

So klingt das in der Bibel...

Und wie „läuft“ das bei uns? „Guten Tag, wie geht es dir?“ „Geht es dir gut?“ „Es freut mich dich zu sehen!“ „Alles klar?“ „Toll, dich zu treffen!“ „Schön, dass du hier bist!“ „Es freut mich, dass du kommen konntest! ...“

Wie haben wir uns heute wieder lieb!

Diese Fragen und Feststellungen hören wir häufig, wenn wir uns in unseren Gemeinden treffen. Aber sind sie auch immer ernst gemeint?

Manchmal scheint es so, dass wir pro Frage einen Punkt erhalten. Sind wir nicht häufig auf dieses „Punktesammeln“ aus? Wir haben viele oder sogar alle Geschwister begrüßt. Für Gespräche oder einfach nur für das Anhören der Antwort blieb allerdings keine Zeit. Der Gefragte steht im Regen, während der Fragende seinen Kopf bereits zum Nächsten wendet und ihm seine Hand freundlich entgegen streckt.

Für den Gefragten wäre es so gut gewesen, wenn er einmal seinem Bruder/ seiner

Schwester hätte sagen können, wie es ihm wirklich geht:

- Da sind die starken Kopfschmerzen - schon seit gestern
- Da ist der Streit an seinem Arbeitsplatz - Mobbing
- Da sind die Kinder - welch ein nervendes Alter
- Es fehlt die Freude, als Christ zu leben und in der Bibel zu lesen

Kennen wir nicht alle solche Gefühle und Gedanken, und die Enttäuschung keinen wirklichen Gesprächspartner gefunden zu haben? Ob wir die Aufforderung aus Philipper 2 wieder ernst nehmen sollten und uns intensiver umeinander kümmern?

Im ersten Vers des Bibeltex-tes finden wir die Aufforderung, in Liebe zu trösten, eine Gemeinschaft des Geistes zu praktizieren und herzliches Mitleid und Erbarmen zu haben.

Wenn wir ermuntern wollen, müssen wir uns zunächst einmal ernsthafte Begegnungen mit Menschen gefallen lassen, so wie unser Herr Jesus dies getan hat.

Die Speisung der Viertausend gibt uns ein gutes Beispiel. Der Herr Jesus lief nicht weg, als die Kranken und viele andere Menschen zu ihm kamen (Matthäus 15,30). Er beschäftigte sich drei Tage lang intensiv mit ihnen, und die Menschen wurden froh, so dass sie Gott verherrlichten (Vers 31). Jesus hatte die Volksmenge lieb gewonnen und wurde innerlich bewegt über ihren Hunger, er hatte herzliches Mitleid mit ihnen und speiste sie.

Ein weiteres gutes Beispiel finden wir in Matthäus 20 ab Vers 29, wo unser Herr zwei Blinde heilt. Durch den Lärm der großen Volksmenge hörte er die Hilferufe, blieb stehen und beschäftigte sich mit ih-

nen. Auch hier spricht die Bibel von herzlichem Mitleid - Jesus wurde innerlich bewegt, hatte Erbarmen und heilte sie.

Das Vorbild unseres Herrn Jesus ermutigt uns, nicht mehr an unserem Bruder oder unserer Schwester vorbeizugehen ohne ernsthaft und mit „aller Zeit der Welt“ zuzuhören. Wir wollen gerne die kleinen und großen Lasten unserer Geschwister mittragen, so wie wir in Galater 6,2 aufgefordert werden: „*Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen*“.

Durch aufrichtige Anteilnahme kann ich „Schmerzen“ anderer lindern. Außerdem zeigt sich durch eine solche Anteilnahme, auch an den kleineren Dingen des Lebens, echte Gemeinschaft im Geist Gottes.

„Schön, dich zu sehen“?

Meinen wir diese Aussage auch ernst oder reden wir solche Sprüche auch schon mal einfach so daher. Oder können in uns auch Gedanken wie „Ach der, der will nur wieder angeben“, „Wie toll er dieses oder jenes kann“. „Sieh mal, wie sie wieder aussieht - die reinste Modenschau“. „Der hat es gerade nötig, lässt sich auch noch mal hier blicken - aber gleich große Sprüche klopfen“. „Dieses aufgesetzte Lächeln - gestern hat sie mich noch massiv angegriffen“.

Wie schaffen wir es, diese Gedanken nicht mehr zu denken, sondern wirklich zu der ehrlichen Aussage zu kommen „Schön, dich zu sehen“?

Sicher dann, wenn wir wie-



wieder einmal herr

der neu in unseren Geschwistern die von Gott geliebten Menschen sehen und indem wir uns neu Demut schenken lassen.

Wie der Text aus Philipper 2 deutlich herausstellt, nehmen wir uns durch Ruhmsucht, Eigennutz und -liebe getrieben oft viel zu wichtig. Im Gegensatz zu uns macht Gott keinen Unterschied bei uns Menschen.

Wenn wir unseren Nächsten höher achten wollen als uns selber, müssen wir wieder neu lernen, dass alles, was wir haben, was wir sind und was wir können uns von unserem Herrn geschenkt wurde.

Dann freuen wir uns aufrichtig und jedes Mal neu über unseren Bruder und unsere Schwester: „Es ist (wirklich) schön dich zu sehen“.

Eckhard
Binner



wieder einmal herr
nutze ich das vorrecht
zu dir kommen zu dürfen
um mich bei dir auszuweinen
dir meine lasten mein versagen
in schmerzlichen gedanken zu übergeben
weil es mich kaputt macht

ich rede mir den schmutz von der seele
der tagtäglich auf mich einstürzt
wie dichter morgennebel

und ich weiß ganz tief
dass du der einzige bist
der mir den staub von den füßen
waschen kann und will
weil du mich willst und lieb hast

herr wenn ich das nicht wüsste
wär ich so verzweifelt
wie die die dich nicht kennen
oder nicht kennen wollen
wie ich dich ja lange zeit
auch links liegen ließ
ich habs nicht gemerkt
dass ich nur ein erbärmliches
schmutziges wesen war
im sumpf meiner schuld verloren
und dem ersticken furchtbar nahe

herr jesus manchmal wünschte ich
du kämst in deiner
menschlichen gestalt zu mir
dass ich meine arme
um dich legen könnte
aber bis das dran ist
will ich versuchen
jene für dich zu umarmen
für die du starbst
und auferstanden
bist

herr es ist unbegreiflich
dass du jene lieben kannst
die dir so sehr
die kalte schulter zeigen
die alles entweihen
was dir lieb und wert ist
die dein liebendes herz
in hassen und fluchen ertränken
die große töne spucken
und möglichst wenig
für dich opfern wollen

herr es ist mir unbegreiflich
dass du mich liebst

Rolf Dieter Wiedenmann
Aus: Gedanken wie von ferne
(vergriffen)
Brunnen-Verlag Basel